

# Landwirthschaftliches Central-Blatt

für die  
Provinz Posen,

herausgegeben von Prof. Dr. Peters, in Ruckau bei Schmiegel.

Dies Blatt erscheint an jedem  
Sonntag und ist durch alle  
Postanstalten und Buchhandlungen  
für den vierteljährigen Abonnementpreis  
von 22½ Sgr. zu beziehen.

Insertionsgebühren für die dreispaltige  
Petit-Zeile oder deren Raum 2 Sgr. Inserate nehmen  
die Expedition von W. Decker & Co.  
in Posen und alle Annoncen-Bureaus entgegen.

Nr. 26.

Sonntag, den 28. Juni

1873.

## Abonnements-Einladung.

Mit der nächsten Nummer schließt das zweite Quartal des Centralblattes.

Die geehrten Abonnenten ersuchen wir, ihre Bestellungen rechtzeitig zu erneuern, damit in der Zuwendung keine Unterbrechung eintrete.

Alle Postanstalten und Buchhandlungen nehmen Abonnements für den Quartalpreis von 22½ Sgr. entgegen.

Die Expedition des landw. Centralblattes  
für die Provinz Posen.

## Inhalts-Verzeichniß.

Vorschläge zur Hebung der Milchwirthschaft von B. Rost —  
Sehn Regeln, die bei der Grünfütterung zu beachten sind.

Correspondenzen: Posen. Posen. Berlin. Leipzig. Englischer Bericht.  
Hünningen. Trakehen.

Kleine Mittheilungen: Schlammfänge. — Für Hundezüchter. —  
Reinigung von Fässern. — Zur Geflügelzucht. — Internationale landwirthschaftliche  
Ausstellung in Bremen. — Bienen-Prozess. — Personalien. — Besitzveränderung. —  
Fahrmärkte. — Vereinskalendar. — Marktberichte. — Anzeigen.

## Bemerkungen zur Hebung der Milchwirthschaft.

In den meisten Gegenden Deutschlands steht die Milchwirthschaft auf keiner angemessenen Stufe; sie leistet durchaus nicht das, was sie leisten könnte und leisten müßte. Sie muß bedeutend gehoben werden, wenn sie auch nur das Bedürfniß des eigenen Landes, resp. der eigenen Gegend wirklich hinreichend befriedigen soll.

Wenn aber die Milchwirthschaft sicher und durchgreifend gehoben werden soll, so ist es unerlässlich, daß: A. eine solche Rindviehherde gezüchtet oder gehalten wird, welche sich durch Milchreichthum (durch den Milchwerth, den sie liefert) auszeichnet, sich auch dabei für die betreffenden Boden- und klimatischen Verhältnisse eignet; B. daß solches Vieh dann auch so ernährt und behandelt wird, daß sich sein Werth als Milchvieh vollständig entwickeln kann.

Es ist bekannt, daß nicht allein die eine Rasse oder Abart viel milchreicher ist als die andere, sondern daß auch die Thiere derselben Rasse sich oft bedeutend durch größere oder geringere Milchergiebigkeit unterscheiden. Ferner daß bei den Kühen derselben Rasse oder desselben Stammes, auch wenn sie ziemlich dieselbe Quantität Milch liefern, dennoch oft ein bedeutender Unterschied in der Qualität derselben besteht; indem die Milch von der einen Kuh unter denselben Faltungs- und Ernährungsverhältnissen den Bestandtheilen nach, welche den Werth einer Milch bedingen, wohl den doppelten Werth haben kann, als die einer andern.

Bei der Auswahl zur Zucht ist diesen Thatsachen jedenfalls Rechnung zu tragen. Mag es sein, daß eine Kuh, die als Milchgeberin in jeder Hinsicht befriedigt, gepaart mit einem Stiere, ebenfalls von einem milchreichen Stamme, dennoch nicht immer ein Kalb bringt, welches die Eigenschaften der Mutter vollständig an sich hat, so wird aus einem solchen Kalbe doch sehr selten eine ganz schlechte Milchkuh erwachsen, — es sei dann, daß die Aufzucht eine fehlerhafte war. Jedenfalls aber kann man nur durch die fortgesetzte Paarung ausgezeichneter Milchkuh mit Stieren aus milchreichen Stämmen die möglichst werthvollste Rasse erhalten, d. h. insofern allein der Werth als Milchvieh in Betracht kommt.

Unter den meisten Verhältnissen läßt sich ein solches Resultat nur bei der eigenen Aufzucht des Milchviehes, und

zwar unter der Bedingung, daß die Form der Thiere weniger als die Milchergiebigkeit in Betracht genommen wird, erzielen.

„Je mehr sich die Eltern durch edle Eigenschaften auszeichnen und je mehr der Bildungsgrad mit den äußern Potenzen, als dem Klima, der Nahrung und Pflege übereinstimmt, um desto vollkommener vererben sich diese Eigenschaften auf die Nachkommenschaft. Hierzu kommt noch die unsern im Kulturzustande befindlichen Hausthieren eigenthümliche Lebensart und ihre besondere Bestimmung, sei es zur Arbeit oder Ergiebigkeit im Fleisch oder der Milch u. s. w., worauf der Bildungstrieb bei der Fortpflanzung seine Richtung nimmt.

Je mehr man daher diese Eigenschaften bei unsern landwirthschaftlichen Thieren benutzt, desto vorherrschender werden sie und um so tiefer fassen sie im Organismus Wurzel, während die übrigen gering geschätzten und daher weniger benutzten nach und nach verschwinden. Hieraus läßt sich der Schluß ziehen, daß lebhaftere, kräftigere Stiere und ergiebige Milchkuh u. s. w. ihre angeborenen Eigenschaften auf die Nachkommen vererben.“ — (Hofrath F. C. Franz.)

Jeder Züchter wird stets darnach streben, dem anzuziehenden Viehe diejenigen Eigenschaften anzuzüchten, welche er für seine Verhältnisse am wünschenswerthsten hält, — also entweder Milchergiebigkeit, Mastfähigkeit oder Arbeitskraft. Fehlerhaft ist es indessen jedenfalls, um eine dieser Eigenschaften der Vollkommenheit möglichst nahe zu bringen, die andern ganz zu vernachlässigen, oder in dem ganzen Körpergebäude ein Mißverhältniß hervorzubringen; wie es eben so fehlerhaft ist, wenn ohne ein bestimmtes Ziel gezüchtet und dem Zufall so ziemlich Alles anheim gestellt wird. Ohne Konsequenz und Ausdauer läßt sich keine wünschenswerthe Eigenschaft, also auch die Milchergiebigkeit nicht, bei den Thieren zur höchsten Vollkommenheit bringen, eben so wenig, als erzielte günstige Resultate ohne Sorgfalt, Kenntniß und Intelligenz festzuhalten sind.

Hieran kann keine Kunstlei auch nur das Geringste abändern. So werden z. B. durch eine magere Ernährung der Kühe — und mögen dadurch auch zuweilen Kühe ausgebildet werden, welche das Futter hauptsächlich auf Milchbildung, fast gar nicht auf Fleisch- und Fettansatz verwenden, die sich, wie man wohl sagt, abmelken lassen bis auf Haut und Knochen — Thiere erzielt, die als Milchgeberinnen zwar einen bedeutenden, sonst aber einen sehr geringen Werth haben. Und der Stamm oder die Rasse sinkt jedenfalls, wenn die Kühe nicht so stark gefüttert werden, daß sie sich in jeder Hinsicht naturgemäß ausbilden können.

Jeder wirkliche Viehzüchter wird dem gewiß beistimmen, was Enklaar im Betreff der mageren Ernährung der Kühe sagt, nämlich: „Durch eine magere Ernährung in der Jugend scheint gewiß die Neigung zur größeren Milchergiebigkeit bei später reichlich verabreichtem Futter entwickelt zu werden; aber hierbei hat man auch an die hinten schmal und spitz gebauten Thiere, mit engem, leichtem Hintertheile zu denken, die immer schwächere und leichtere Nachkommen bringen; die Rasse sinkt, die Thiere werden früher alt, bleiben nur kürzere Zeit gute Milchkuh, während die so schlecht herangefütterten Ochsen weder für den Zug noch für die Mast einen angemessenen Werth haben.“

Aus einem Kalbe kann nur dann eine werthvolle Kuh erwachsen, wenn es wenigstens stets so ernährt wird, daß es nie still steht in seiner Ausbildung. Ein berühmter holländischer Viehzüchter verlangt, daß ein Kalb sich stets an der Grenze zwischen dem Zustande des Fleischig- und Fettseins befinden soll. Wenn nun auch eine zu reichliche Ernährung des Jungviehes weniger nachtheilig sowohl für die Ausbildung der Thiere selbst, als für die Wirthschaft ist, so ist doch der Zweck der Zucht nie aus dem Auge zu stellen.

Wenn es auf spätere Milchergiebigkeit hauptsächlich ankommt, so hat man sparsamer zu füttern, als wenn Mastfähigkeit der Zweck wäre. Im ersteren Falle soll das Thier zwar vollständig ausgebildet, aber nicht so reichlich gefüttert werden, daß seine Natur hauptsächlich nur auf Fleisch- und Fettansatz hingeleitet werde.

Uebrigens ist die magere Ernährung der Kühe noch lange kein sicheres Mittel, milchreiche Kühe zu erhalten; denn die meisten Kühe werden leider kärglich genug gefüttert, und doch so wenig milchreiche Kühe, als sie sonst den Werth bekommen, welchen sie bei einer richtigen Ernährung würden erhalten haben.

Die ersten Monate, ja die ersten Lebens-Wochen sind entscheidend für die ganze weitere Ausbildung des jungen Thieres. Wird in dieser Periode das Wachsthum durch eine kärgliche Fütterung und schlechte Pflege verhindert, so fehlt das gesunde Fundament für das ganze übrige Leben. Ein in seiner Jugend verwahrlosetes Thier behält stets eine schwache Konstitution, ist sehr empfänglich für allerhand Krankheiten und Uebel und bald alt oder abgelebt.

Je angemessener ein junges Thier gefüttert und gepflegt wird, um so schneller bildet es sich aus. Das ist wohl zu beachten, denn wenn die Ausbildung eines Thieres durch eine schlechte Haltung verhindert wird, es still steht in seinem Wachsthum, so ist das Futter, welches es während dieser Periode bekommt, als weggeworfen zu betrachten. Eine stets gut gehaltene Färse z. B. kann in dem Alter von 1½ Jahr eben so gut die nöthige Reife zur Paarung haben, als eine schlecht gehaltene im Alter von 2½ Jahren.

Ich halte das Weiden der Kühe und des Jungviehes, für unerlässlich zur gesündesten, bezw. vollkommensten Ausbildung derselben nach allen Seiten hin. Wo keine guten Kälberweiden vorhanden, sind solche durch Ansaen zu schaffen. Uebrigens sind gute Weiden und Wiesen bekanntlich das Hauptfundament einer jeden Milchwirthschaft, die erste Bedingung schon für das Bestehen derselben. Es hat also die Hebung der Milchwirthschaft mit der Hebung Weiden- und Wiesenverhältnisse zu beginnen.

Hätten wir auch die besten Rindviehherden zu unserer Verfügung oder könnten die große Menge der schlechten Stiere und Kühe, welche in Deutschland noch vorhanden sind, wie mit einem Zauberstabe in edle Milch-, Mast- und Zugthiere umwandeln, so würde das doch wenig helfen, wenn wir nicht auch vermöchten, die ganzen wirthschaftlichen Verhältnisse dahin umzuändern, daß dem neuen Rindvieh eine ganz andere, viel bessere Ernährung zum Theil würde, als es die ist, mit welcher es sich bis jetzt bei uns begnügen muß. Auf Stroh z. B. als Hauptfutter und auf magere, schlecht behandelte, mit allerhand Anzeug, aber nicht mit guten Gräsern und Kräutern bewachsene Weiden und Wiesen, läßt sich eine gedeihliche Rindviehzucht oder Rindviehhaltung weder gründen noch erhalten.

Auch der ausgezeichnetste Viehzüchter vermag nichts zu leisten, wenn ihm das Material zur angemessenen Ernährung seiner Thiere fehlt. Vermag man es nicht, ein gutes und zu allen Jahreszeiten hinreichendes Futter zu schaffen, so gebe man sich auch keine Mühe, den vorhandenen Rindviehstamm heben zu wollen, denn man wird Mühe und Kosten vergeblich aufwenden. Es giebt keine Rasse und läßt sich keine Rasse bilden, die bei schlechter Ernährung gute Erträge geben könnte, — sei es an Milch, Fleisch, Arbeit oder Dünger.

Wo das Vieh während der Winterzeit so behandelt wird, daß es die Sommerzeit gebraucht, um die Kraft wieder zu gewinnen, die es der schlechten Winterhaltung opfern mußte, dort kann von einer Hebung der Rasse natürlich eben so wenig Rede sein, als von der Hebung irgend eines Ertrages. Wohin aber eine solche Viehhaltung führt, das bezeichnet



ganz genau das Sprüchwort: „Hunger im Stall, Hunger überall.“

Es ist wahr, daß sich unser Ackerbau mehr oder weniger gehoben hat — lange so viel aber nicht, als man es sich im Allgemeinen selbst weiß macht — indessen bleibt noch sehr viel zu thun übrig, besonders in Betreff der Weiden- und Wiesenkultur und des Futterbaues, bevor die Stufe erreicht ist, welche erreicht werden muß, wenn die Viehzucht nach allen Seiten hin sicher nutzbringend sein soll. Mag unsere Rindviehzucht und also auch unsere Milchwirthschaft im Allgemeinen noch tief genug stehen, so steht sie doch um kein Haar tiefer, als der ganze übrige landwirthschaftliche Betrieb. Es läßt sich ja überhaupt kein einzelner Theil der Landwirthschaft über die anderen Theile hinwegheben — wenigstens naturgemäß und dauernd nicht — denn die sämtlichen Theile derselben bedingen sich gegenseitig, und zwar sowohl im Steigen als im Fallen.

Wo stets Futter genug vorhanden, wo die Thiere zu jeder Jahreszeit vollauf und möglichst rationell ernährt werden können, dort steht auch die ganze Milchwirthschaft auf einer geeigneten Stufe, wenigstens nie auf einer niedrigen. Man blicke, um hiervon überzeugt zu sein, nach den niederländischen Küstengegenden, nach Holstein, Ostfriesland u. s. w. hinüber.

Ein schlecht genährtes Thier kann auf die Dauer weder Arbeit — Kraftanstrengung — noch Produkte — Milch, Wolle u. liefern. Ehe überhaupt an eine Erzeugung irgend welcher Art gedacht werden kann, muß das Thier vorweg so viel Nahrung erhalten, daß alle Funktionen seines Organismus in der vollkommensten, der Natur des Thieres angemessenen Thätigkeit beharren können; nur erst wenn dies stattfindet, wird der Ueberschuß der Nahrung von dem thierischen Körper zu anderen Gebilden als zu seinen Lebenszwecken verwendet. — Der Grundsatz: Immer so gut als möglich zu füttern, wird bei der Viehzucht stets ein rationeller bleiben.“ (Pazig).

Wo die natürlichen Verhältnisse wenig Futter liefern, und man noch dazu den Futterbau als eine Nebensache, das Land, welches man demselben widmet, so ziemlich als für den Ertrag verloren betrachtet, es für eine Hauptaufgabe hält, möglichst große Flächen mit Getreide zu bestellen, dort findet man das Vieh gerade so verkümmert, wie es die ganze übrige Wirthschaft sein kann. Eine solche Wirthschaft ist eine beständige Quälerei, sie schwebt beständig zwischen Leben und Tod. Wie könnte man unter solchen Verhältnissen an Hebung der Milchwirthschaft denken.

Aus Liebhaberei nur wenden die englischen Landwirthe nicht einen bedeutenden Theil ihres Bodens an den Futterbau, aus Liebhaberei bauen sie nicht die große Masse Rüben und anderer Futterpflanzen, die sowohl einen großen Aufwand an Dünger als an Arbeit verlangen. Diese Landwirthe haben längst die Ueberzeugung erlangt, daß sie nur gestützt auf diesen Anbau ihr schönes Vieh erhalten, weiter veredeln und bedeutende Erträge von demselben ziehen können; daß sie auch nur durch den Futterbau im Stande sind, Acker- und Grasland in dem Zustande der Kraft und der Fruchtbarkeit zu erhalten, welcher unerlässlich ist, wenn eine Wirthschaft nicht allein bestehen oder vegetiren, sondern vorankommen, sich wirklich in allen ihren Theilen heben soll.

Wer wirklich darnach strebt, seine Milchwirthschaft zu heben, der wird gewiß wohl daran thun, das Folgende, was der holländische Schriftsteller Enklaar sagt, zu beherzigen. Derselbe bemerkt nämlich in seinem „Handboek voor den houder van rundvee“: „Es giebt beinahe keinen größeren Ansturm in dem landwirthschaftlichen Betriebe, als die Berechnung: mit wie wenigem Futter man ein Stück Rindvieh im Allgemeinen halten und besonders durch den Winter bringen kann; oder mit anderen Worten, das Bestreben mit einem gewissen Futtervorrathe die größtmögliche Anzahl Vieh zu halten, — während man sich einfach nur die Frage stellen sollte: wie viel hat ein Stück Rindvieh an gutem Heu oder anderen, damit in den nährenden Eigenschaften gleichstehenden Futtermitteln nöthig, um den höchstmöglichen Ertrag an Milch, Fleisch, Fett u. zu liefern. — Es ist sonderbar, daß der Ackerbau treibende Stand so manches Sprüchwort hat, welches den Nagel gerade auf den Kopf trifft, daß jedermann diese Sprüchworte in dem Munde führt, während er doch meist gegen den Sinn dieser Sprüche handelt. Hierher gehört u. a. das Sprüchwort: „Man melkt die Kuh durch das Maul,“ auch das: „Die Kuh ist ein Sack, was man hineinsteckt, holt man auch wieder heraus,“ — und doch giebt man der Kuh so wenig als möglich ins Maul, und man steckt nur sehr wenig in den Sack, und will doch viel herausholen, oder wundert sich, daß so wenig herauskommt. Dieser Widersinn wird noch sonderbarer dadurch, daß man ihn in den kleinen Wirthschaften weit seltener findet, als in den großen Wirthschaften.

Man sieht, daß der Arbeiter oder der Bauer einen viel größeren Nutzen aus seiner Kuh zieht, als der größere oder große Landwirth nach Verhältnis aus seinem Rindviehstapel\*); man entschuldigt sich aber damit, daß man im Großen die Kuh nicht so behandeln und so sorgsam pflegen, also auch nicht so viel von derselben ziehen könne, als im Kleinen, während man sagen sollte, was im Kleinen Nutzen bringt, muß, im Großen durchgeführt, einen noch viel höheren Nutzen bringen. Aber hierzu fehlen die Mittel. — Wichtig! Das indessen beweist nichts weiter, als daß der Viehstapel den Kräften der Wirthschaft nicht angemessen, zu groß ist und eingeschränkt werden muß, oder aber, daß die Mittel zur Ernährung und Pflege des vorhandenen Viehstapels zu vermehren sind.

Ein Grund, warum im Verhältnis zu den Futtervorräthen der Wirthschaft zu viel Vieh gehalten wird, ist in vielen Fällen der, daß man glaubt, nicht den hinreichenden Dünger produziren zu können, ohne eine bestimmte Kopfzahl an Vieh zu halten. Man rechnet hierbei per Kopf auf eine gewisse Düngermenge, vergißt aber bei dieser Berechnung, daß der Dünger sowohl seiner Menge als Güte nach ausschließlich von der Quantität und Qualität des gegebenen Futters abhängt (abgesehen natürlich von der weiteren Behandlung). Zwei gut gefütterte Thiere liefern wenigstens eben so viel und dabei viel kräftigeren Dünger, als drei schlecht gefütterte Thiere, während erstere noch dazu mehr und bessere Milch geben, als die mager gehaltenen. Daß hierdurch wieder der Dünger billiger wird, und also auch die Erträge des Ackers billiger zu stehen kommen, braucht wohl nicht weiter bemerkt zu werden.

Es steht fest, daß die Milchwirthschaft dort eine um so höhere Stufe einnimmt, wo die Landwirthe davon abgelassen haben, ihre Wirthschaft hauptsächlich auf den Körnerbau zu begründen, wo sie einsehen, daß sie bei der größeren Futterproduktion einen größeren und besseren Viehstand halten und dadurch ihre Acker reichlicher düngen können, und daß eine solche auf Futterproduktion basirte Wirthschaft die bei weitem sicherste und rentabelste ist.

Haddrup bei Mettingen  
(Westphalen)

S. 101.

### Zehn Regeln, die bei der Grünfütterung zu beachten sind.

1. Das nächstliegende Erforderniß für eine gedeihliche Grünfütterung ist, daß man die Deckung des Bedarfs an Grünfutter für den ganzen Sommer sicher stellt und zugleich einen ausreichenden Vorrath von trockenem Rauhfutter, besonders von Stroh, reservirt. — Warum? Jeder Futterwechsel hat eine Störung im Organismus der Thiere zur Folge, wodurch die Produktion von Milch, Fleisch und unter Umständen auch der Gesundheitszustand beeinträchtigt wird. Hat man einmal mit der Grünfütterung begonnen, so darf dieselbe bis zum Herbst keine Unterbrechung erleiden. — Wie ist dies aber einzurichten? Das zeitigste Grünfutter liefert der Winterroggen, wenn er bereits im August, vielleicht mit Zusatz von etwas Winterrüben, gesät wird. Man kann ihn dann gewöhnlich schon in den ersten Tagen des Mai schneiden. Wenn der Roggen zu alt und zu hart wird, so tritt dafür die Luzerne ein, die mit Einschluß der beim Schröpfen des Weizens etwa gewonnenen Blattmasse und der Äste aus dem Getreide bis Anfang Juni aushält, wo dann der Rothklee den ersten Schnitt liefert. Gegen Ende des Juni wird das erste, zeitig gesäete Gemenge schnittreif. Im Juli kommt dann der zweite Schnitt der Luzerne, worauf wieder später (im Mai) angesäetes Gemenge auszuheilen muß. Auch die Serradella liefert dann ein willkommenes Grünfutter. Darnach folgt der zweite Kleeschnitt, im Juni angesäetes Gemenge, dann der dritte Schnitt der Luzerne, der Mais, Johannisroggen und zuletzt die Rübenblätter. — Der Landwirth muß sich nun im Frühjahr unter Berücksichtigung seiner Bodenverhältnisse und des Standes des Klees und der Luzerne so einrichten, daß die angebauten Futtergewächse auch bei mäßigen Erträgen genügendes Grünfutter für den ganzen Sommer liefern können. Er muß bedenken, daß ein eintretender Mangel an Grünfutter ihm große Verlegenheiten und Nachteile bringen würde, während ein nicht verwendbarer Ueberschuß zur Heuwerbung oder zur Samengewinnung jederzeit zu verwerthen ist. Um die Zeit zwischen dem ersten und zweiten Kleeschnitt auszufüllen, rechnet man 1 Morgen Gemenge auf 3 bis 4 Stück Großvieh. Die Zusammensetzung der Gemengesaat wird sich nach den Bodenverhältnissen richten müssen, für leichteren Boden sind außer den oben angeführten Pflanzen noch Spörgel (Kudrich), Wundklee, Buchweizen, (besonders

\*) Dies trifft zwar bei uns nicht zu, indessen ist auch in unseren Wirthschaften der Fehler: Zu viel Vieh im Stalle, noch oft genug zu bemerken.

der blattreiche tartarische Buchweizen) und Hirse in Betracht zu ziehen.

Nicht minder wichtig ist es, einen angemessenen Strohvorrath für den Sommer sicher zu stellen, welcher als Beifutter zu den grünen Pflanzenstoffen zur Herstellung eines richtigen Nährstoffverhältnisses wie auch aus Rücksichten auf die Gesundheit der Thiere erforderlich ist.

2. Der Uebergang von der Winterfütterung zur Grünfütterung muß ganz allmählich geschehen. — Warum? Jeder scharfe Futterwechsel wirkt, wie schon angedeutet, nachtheilig auf das Thier ein. Anfänglich giebt man den Thieren das Grünfutter stark mit Häcksel gemischt und zunächst nur ein Futter am Tage, dann wird der Strohzusatz nach und nach verringert und das Futter öfter gereicht, so daß in 10 bis 12 Tagen der Uebergang vollzogen ist. Dem Jungvieh giebt man zweckmäßig zuerst etwas fein geschnittenes Gras in der Tränke. Wenn man diese Vorsicht gebraucht, so werden die Rückschläge und die Gesundheitsstörungen vermieden, welche sonst gewöhnlich den Uebergang zur Grünfütterung begleiten.

3. Die bei der Winterfütterung eingeführten Futterzeiten sind auch bei der Grünfütterung inne zu halten und das Grünfutter ist immer nur in kleinen Quantitäten vorzulegen. — Warum? Das Thier verlangt bei der Ernährung seine Ordnung ebenso gut wie der Mensch, Essen, Wiederkäuen und Verdauen müssen in regelmäßigem Rhythmus einander folgen, pünktliche Innehaltung geregelter Futterzeiten ist daher ein wesentliches Erforderniß einer pfleglichen Haltung der Thiere. Häuft man große Massen von Grünfutter in den Krippen und Raufen auf, so überfrüht das Thier sich sehr leicht, es verzettelt viel von dem Futter, oder dieses erhitzt sich, nimmt den Stalldunst an und wird dann nicht mehr gefressen.

4. Das Grünfutter muß stets im geschnittenen Zustande vorgelegt werden. — Warum? Weil von dem lang vorgelegten Grünfutter viel aus den Raufen herausgerissen und in den Dünger getreten wird, und weil nur bei geschnittenem Grünfutter eine Vermischung mit Häcksel oder anderen Futterstoffen möglich ist, welche die Herstellung eines richtigen Nährstoffverhältnisses erfordert.

5. Es ist auch bei der Grünfütterung für ein angemessenes Nährstoffverhältniß im Futter zu sorgen. — Warum? Die meisten Grünfutterstoffe entsprechen an sich den Bedürfnissen des thierischen Organismus nicht ganz, die Blattgewächse wie Klee, Luzerne, Serradella u. sind verhältnißmäßig zu reich an stickstoffhaltigen Nährstoffen, und zwar um so mehr, je jünger sie sind, der Mais besitzt umgekehrt einen zu geringen Gehalt an Stickstoffverbindungen. Erstere erfordern einen Zusatz von Häcksel, der bei jungem Klee  $\frac{1}{3}$  betragen kann und später auf  $\frac{1}{4}$  bis  $\frac{1}{5}$  vermindert wird. Ist man bei Mangel an Futter gezwungen, den Klee noch zu verfüttern, wenn er bereits theilweise abgeblüht hat und hartstenglig geworden ist, so muß der Häckselzusatz ganz fortbleiben oder gar durch Zusatz stickstoffreicher Futterstoffe ersetzt werden. In diesem Falle ist eine Zugabe von junger Luzerne resp. von jungem Klee des zweiten Schnittes ein geeignetes Mittel zur Verbesserung des Futters. Derselbe Zusatz ist auch für den Futtermais zu empfehlen oder in Ermangelung desselben eine Zugabe von jungem, spät gesäetem Gemenge aus Buchweizen, weißem Senf, Sommerrüben, Johannisroggen und dergleichen, und zwar zu ungefähr gleichen Theilen mit dem Mais. Ist kein junges Grünfutter mehr vorhanden, so muß man neben dem Mais Schlempe oder Kapsfuchen (2 Pfd. pro Kopf) verfüttern.

6. Naß eingebrachtes Grünfutter darf unter allen Umständen nur mit Zusatz von Häcksel verfüttert werden. — Warum? Weil die Erfahrung lehrt, daß nasses Futter, wenn es für sich verfüttert wird, leicht Anlaß zu einer massenhaften Entwicklung von Gasen im Magen giebt, wodurch das Aufblähen der Thiere herbeigeführt wird.

7. Nach dem Füttern darf niemals gleich getränkt werden. — Warum? Aus dem eben angeführten Grunde, weil dabei leicht Aufblähen eintritt. Man tränke die Thiere einige Zeit nach der Fütterung, oder besser einige Zeit vor derselben.

8. Von dem Grünfutter darf nicht mehr hereingeholt werden, als in einem Tage verzehrt wird. — Warum? Das Futter erhitzt sich sonst leicht, welkt und wird dann von den Thieren nicht gern gefressen. Noch besser ist es, wenn das Futter täglich zweimal eingeholt wird, und zwar früh, sobald der Thau abgetrocknet ist, und gegen Abend. Niemals darf das Grünfutter im geschnittenen Zustande längere Zeit liegen bleiben.

9. Das Grünfutter muß an einem kühlen Orte — auf der Scheunentenne — aufbewahrt werden, es darf weder im Stalle abgeladen werden, noch auf dem Wagen im Hofe in der Sonne stehen bleiben. — Warum? Aus demselben



Gründe, der eben angegeben ist, weil es sich sonst erhitzt, weilt und schlaff wird, Aufblähen hervorruft und ungern gefressen wird. Zur Noth läßt sich erhitztes und weilt gewordenes Grünfutter zwar dadurch wieder genießbar machen, daß man es ausbreitet und mit etwas Wasser besprengt, rathamer ist es aber, dasselbe zu Heu zu machen und aus dem Felde Ertrag zu holen.

10. Befallenes oder sonst beschädigtes Grünfutter darf stets nur in geringer Menge gereicht werden. — Warum? Die Erfahrung lehrt, daß stärkere Gaben von befallenem Klee u. Fehlgeburten und andere Gesundheitsstörungen zur Folge haben, welche vermieden werden, wenn man nur kleine Mengen davon verfüttert.

### Correspondenzen.

**Vosen.** [Parlamentarisches. — Entscheidung. — Beurlaubung von Soldaten für die Ernte.] Die Nachsichtigung des Reichstages vom letzten Sonnabend hat leider bezüglich der Vorlage über Abänderung des Vereinszolltarifs zu Beschlüssen geführt, welche für die Landwirtschaft nicht günstig sind, indem die in dem Gesetzentwurf vorgesehenen Zollbefreiungen und Ermäßigungen nur zum kleinsten Theile angenommen sind. Die Art und Weise, wie diese Beschlüsse herbeigeführt wurden, wirft auf unser parlamentarisches Leben kein sehr erfreuliches Licht, denn statt durch sachliche Erwägungen wurde die hochwichtige Frage der Eisenzölle durch Debatten über die Fragestellung und die Reihenfolge der Abstimmungen entschieden. Voraussetzlich würde der Beschluß anders ausgefallen sein, wenn man zuerst über die Regierungsvorlage abgestimmt hätte. Es gelang aber, einem Kompromißantrage die Priorität zu verschaffen, für den nun auch alle diejenigen stimmten, welche gern weiter gehende Erleichterungen bewilligt hätten, von der Ablehnung des Kompromißantrages aber auch ein Scheitern der Regierungsvorlage und implicite der ganzen Reform der Eisenzölle befürchteten. Jedemfalls lehrt diese Reichstagsführung, daß freihändlerische Ansichten nicht immer praktisch wirksam werden. Nach der Vorlage des Bundesraths sollten I. Vom Eingangszoll befreit werden folgende Gegenstände: 1. Roheisen aller Art, alles Brucheisen (bisheriger Zollsatz 2 1/2 Sgr. pr. Ztr.); 2. Geschmiedetes und gewalztes Eisen in Stäben (mit Ausnahme des faconirten), Luppeneisen, Eisenbahnschienen, Winkelisen, [T-Eisen], einfaches und doppeltes Eisen, Roh- und Cementstahl, Guß- und raffinirter Stahl, Eisen- und Stahldraht von mehr als 3/4 pr. Linie Durchmesser, Eisen, welches zu groben Bestandtheilen von Maschinen und Wagen (Kurbeln, Achsen und dergl.) vorgeschmiedet ist, insofern dergleichen Bestandtheile einzeln 50 Pfd. oder darüber wiegen (bisher Zollsatz 17 1/2 Sgr.); 3. Faconirtes Eisen in Stäben, Radkranken zu Eisenbahnwagen, Pflugschaareisen, schwarzes Eisenblech, rohes Stahlblech, rohe (unpolirte) Eisen- und Stahlplatten, Anker, sowie Anker- und Schiffketten (bisch. Zoll. 25 Sgr.); 4. Gefirnitztes Eisenblech, polirtes Stahlblech, polirtes Eisen- und Stahlplatten (bisher. Zoll. 35 Sgr.); 5. Ganz grobe Gußwaren in Defen, Platten, Gittern u. s. m. (bisch. Zoll. 12 Sgr.); 6. Lokomotiven, Tender, Dampffessel (bisch. Zoll. 45 Sgr.); 7. Andere Maschinen, und zwar je nachdem der nach dem Gewicht überwiegende Bestandtheil besteht aus Holz oder Gußeisen (bisch. Zoll. 15 Sgr.), Schmiedeeisen oder Stahl (bisher Zoll. 25 Sgr.); 8. Eisenbahnfahrzeuge, weder mit Leder- noch mit Polsterarbeit (bisch. Zoll. 10% vom Werthe); 9. Unreife grüne, ungeschälte Pomeranzen (bisch. Zoll. 2 Thlr.); 10. Unreife gelbe, geschälte Pomeranzen, in Salzwasser eingelegt (bisher Zoll. 5 Thlr.); 11. Kraftmehl, Puder, Stärke, Arrowroot, (bisch. Zoll. 15 Sgr). II. Vom Ausgangszoll befreit werden sollten Lumpen und andere Abfälle zur Papierfabrikation (bisch. Zoll. 50 Sgr). III. Im Eingangszoll sollten ermäßigt werden folgende Gegenstände: 1. Fischeier von 16 Thlr. auf 15 Sgr. für den Ztr., 2. Soda, calcinirte, doppeltkohlen-saures Natron von 20 auf 7 1/2 Sgr., 3. Weißblech von 35 auf 25 Sgr.; 4. Grobe Eisen- und Stahlwaren, die aus geschmiedetem Eisen- oder Eisenguß, aus Eisen und Stahl, Eisenblech, Stahl- und Eisendraht, auch in Verbindung mit Holz, gefertigt, ingleichen Waaren dieser Art, welche abgeschliffen, gefirnitz, verpulvert oder verzinkt, jedoch nicht polirt sind, als Aerte, Feilen, Hämmer, Hebeln, Ketten, Nägel, Schaufeln, Schlägler, grobe Messer, Senfen, Sichel, und Futtermesser, Striegeln, Zangen u. dergl. u. s. m. gewalzte und gezogene schmiedeeiserne Röhren von 40 auf 25 Sgr. 5. Hüte aus Stroh, Rohr etc. a) ohne Garnitur von 2 Sgr. pro Stück auf 4 Thlr. pr. Ztr. b) mit Garnitur von 4 Sgr. pro Stück auf 30 Thlr. pr. Ztr. Das Gesetz sollte mit dem 1. Oktober d. J. in Kraft treten. Statt dessen hat der Reichstag bei der zweiten Lesung des Gesetzes beschloffen vom Eingangszoll zu befreien: Roheisen aller Art, alles Brucheisen, Rohstahl, jeewarths von der russischen Grenze bis zur Weichselmündung, See- und Flußschiffe einschließlich der dazu gehörigen Anker- und sonstigen Schiffsketten, wie auch Dampfmaschinen; ferner unreife Pomeranzen, Kraftmehl, Puder, Stärke, Arrowroot; vom Ausgangszoll: Lumpen und andere Abfälle zur Papierfabrikation. Herabgesetzt ist der Eingangszoll von Fischeiern, Soda, groben Eisen- und Stahlwaren und Strohhüten nach den Sägen der Regierungsvorlage, von Luppeneisen von 12 auf 5 Sgr., geschmiedetem und gewalztem Eisen, faconirtem Eisen, Weiß- und Stahlblech und groben Gußwaren von 17 1/2 auf 10 Sgr., von Lokomotiven, Tendem und Dampffesseln von 45 auf 20 Sgr., von anderen Maschinen auf 12 1/2 Sgr., von Eisenbahnfahrzeugen auf 6% des Werths. Die zuletzt bezeichneten, im Eingangszoll ermäßigten Eisenwaren sollen vom 1. Januar 1877 ab gänzlich vom Eingangszoll befreit werden.

Wenn bei dem Entwurf des Gesetzes vorzugsweise die Rücksichtnahme auf die schlimme Lage der Landwirtschaft und die Nothwendigkeit, derselben billigere Maschinen zuzuführen, maßgebend gewesen ist, so ist dieser Absicht herzlich wenig entsprochen, denn die Maschinen, welche vorwiegend aus Holz oder Gußeisen bestehen, zahlten bisher 15 Sgr., jetzt 12 1/2 Sgr., für die vorwiegend aus Schmiedeeisen oder Stahl bestehenden Maschinen ist der Eingangszoll auf die Hälfte herabgesetzt, für Dampfessel auf 1/2, für grobe Eisen- und Stahlwaren auf 1/3. Dagegen wird die Landwirtschaft den Schutzoll auf Stärke verlieren. Unsere Stärkefabriken, welche schon jetzt durch steuerliche Maßnahmen zollfreier Eingang von Reis zur Stärkefabrikation, Be-

steuerung der Stärke bei der Einführung in maßsteuerpflichtige Städte schwer belastet sind, werden künftig also auch noch mit einer gesteigerten Konkurrenz des Auslandes zu kämpfen haben.

Auch bei der dritten Lesung ist es den für die Interessen der Landwirtschaft eintretenden Abgeordneten nicht gelungen, die Regierungsvorlage wieder herzustellen. Nach den eben eingehenden Berichten ist der Kompromißantrag im Wesentlichen bestätigt worden, die vorgenommenen kleinen Abänderungen im Tarif berühren die Landwirtschaft nicht, weshalb wir darauf nicht weiter eingehen. Von Bedeutung ist nur, daß der Stärkezoll erst mit dem 1. Jan. 1877 in Wegfall kommen soll, zu welcher Zeit dann auch die Eisenzölle radikal aufgehoben werden sollen. Die Landwirtschaft wird also noch 3 1/2 Jahr auf billigere Maschinen zu warten haben, einstweilen werden nur die Fabrikanten die freie Einfuhr von Roheisen u. genießen. Hoffentlich wird aber die von dem Abgeordneten Bamberger ausgesprochene Besorgniß, daß das Gesetz in 3 Jahren ganz wieder aufgehoben werden könne, sich nicht bestätigen. Es liegt der Landwirtschaft ob, der Agitation der Maschinenfabrikanten, durch welche der jetzige Beschluß zu Stande gekommen ist, eine nicht minder rührige Geltendmachung ihrer Interessen entgegen zu setzen. Allerdings wird die landwirtschaftliche Interessenvertretung perhorreszirt, sobald sie sich kundgiebt, wie sehr aber andere Gewerbe ihre speziellen Interessen geltend zu machen wissen, dafür liefert die Rede des Abgeordneten Bamberger die besten Beweise.

Der königliche Gerichtshof zur Entscheidung der Kompetenzkonflikte hat unterm 19. April cr. erkannt, daß gegen die von der Polizeibehörde angeordnete Verlegung eines Weges zum Zwecke einer Eisenbahnanlage der Rechtsweg nicht stattfindet.

Wie in früheren Jahren hat das Kriegsministerium sich auch für die bevorstehende Ernte mit der Beurlaubung von Soldaten zur Aushilfe bei den Erntearbeiten einverstanden erklärt und die General-Kommandos mit entsprechenden Anweisungen versehen. Die Beurlaubung von Mannschaften kann bis zu einem bestimmten Termine vor Beginn des Regiments-Exercierens insoweit gestattet werden, als dies mit den militärischen Interessen und der Ausbildung der Einzelnen verträglich ist. Gesuche wegen Beurlaubungen von Mannschaften sind an die betreffenden Truppentheile zu richten, denen es überlassen ist, die Zahl der Leute sowie die Bedingungen, unter welchen dieselben beurlaubt werden können, festzustellen.

**Vosen.** [Central-Landschaft. Witterung. Kopfrankheit.] Das Statut der Central-Landschaft für die preuß. Staaten hat jetzt die Allerhöchste Bestätigung erhalten und ist bereits im Staatsanzeiger publizirt. Der Central-Landschaft, zu welcher die ostpreussische Landschaft, die westpreussische Landschaft, die neue westpreussische Landschaft, das ritterschaftliche Kreditinstitut für die Kur- und Neumark Brandenburg, das neue brandenburgische Kreditinstitut, die pommerische Landschaft, der pommerische Land-Kreditverband, das Kreditinstitut für die Ober- und Niederlausitz und der landwirtschaftliche Kreditverband der Provinz Sachsen gehören, ist durch das genehmigte Statut das Privilegium ertheilt worden, verzinsliche Pfandbriefe und Coupons mit der rechtlichen Wirkung auszufertigen, daß ein jeder Inhaber derselben die daraus hervorgehenden Rechte, ohne die Uebertragung derselben nachweisen zu dürfen, geltend zu machen befugt ist. Der posener landwirtschaftliche Kreditverein hat sich der Central-Landschaft bekanntlich bis jetzt nicht angeschlossen.

Während unsere Provinz seit 14 Tagen sich einer herrlichen Witterung erfreut, die den Feldfrüchten und der Heuernte ungemein zu statten kommt, ist die Nachbarprovinz Schlesien am 19. und 20. von starken Regengüssen und Hagelfällen heimgesucht worden. Am Nachmittage des 19. entlud sich über Breslau ein förmlicher Wolkenbruch, der die Straßen überschwemmte, Kanäle wegriß und viele Keller unter Wasser setzte. Am 20. richtete ein Hagelwetter um Dhlau und in der Gegend von Troppau in österr. Schlesien große Verheerungen unter den Feldfrüchten an. — Seit Eintritt der warmen Witterung haben die Aussichten bezüglich der Ernte sich wesentlich gebessert. Zwar ist in den Roggen- und Weizenfeldern der Rost weit verbreitet, doch scheint derselbe nicht so verderblich auf die Pflanzen einzuwirken, wie im vergangenen Jahre. Stellenweise macht sich auch die Made im Roggen bemerklich. Die Frühjahrsfrüchte und die sehr zurückgebliebenen Kartoffeln entwickeln sich recht üppig, hoffentlich bleiben letztere in diesem Jahre etwas länger als gewöhnlich von der Krankheit verschont. Die Heuernte fällt mittelmäßig aus, Klee und Klee gras hat im Ganzen noch recht befriedigende Erträge geliefert. Leider läßt der Gesundheitszustand des Viehs noch immer allerlei zu wünschen übrig, im Posener und Schroder Kreise macht sich die Kopfrankheit unter den Pferden, im Bomster Kreise der sog. Blutschlag unter den Schweinen bemerklich, auch hört man noch oft von Lungenentzündungen unter dem Rindvieh.

**Berlin.** [Aktien-Molkerei in Berlin.] Die Berliner Aktien-Molkerei hat am 5. Juni ihren Betrieb mit 50 Holländer Kühen begonnen, es wird aber noch fortwährend an der Herstellung der Stalungen, Keller u. gearbeitet. Ende Juli hofft man bereits 144 Kühe aufstellen und dann mindestens den Bedarf der Friedrichstadt befriedigen zu können. Obgleich die Milch pro Quart 3 Sgr. kostet, findet sie doch reichenden Absatz.

**Leipzig.** [Gewerbliche Feiern.] Die Maschinenfabrik zu Plagwitz bei Leipzig hat kürzlich die Fertigstellung der tausendsten Drillmaschine durch ein solennes Arbeiterfest gefeiert.

**Englischer Bericht.** [Vom Getreide, Woll- und Fleisch-Markt. Neues zur Wiener Ausstellung.] Anfangs dieses Monats zeigten die Notirungen für Weizen an der Londoner Börse eine kleine Steigerung von 1 Thlr. 10 Sgr. per Quarter oder 5 1/2 Scheffel, da keine erheblichen Zufuhren einliefen. Die Vorräthe auf den Speichern halten sich um ein Drittel vermindert und eine noch stärkere Abnahme der Getreidevorräthe hat sich in den Feimen der Farmer vollzogen.

Der Eintritt milderer Temperatur bewahrte viele Sommerfrüchte vor dem Untergange, namentlich kam der Witterungswechsel den Gerstfeldern zu gut, die bereits höchst bedenklich ausahen. Nach jener Steigerung ist bereits wieder eine Haufe in der Preisbewegung eingetreten und die Notirungen stagniren bei fester Haltung. Der Londoner Markt zeigt relativ noch höhere Preise als die Landmärkte, wo selbst feinere Qualitäten Getreide immer seltener werden. Ohne heute die Notirungen näher zu spezialisiren, sei noch bemerkt, daß englische gute Getreidespezies jeder Art viel höher stehen als die ausländischen, da keine dergl. zu haben sind.

Dagegen sind erhebliche Mengen schlechter englischer Waaren noch im Umlauf.

Ein Blick auf die englischen Wollmärkte Anfangs dieses Monats zeigt für den Londoner Platz und englische Wollen keine wesentliche Veränderung der festen Haltung der Preise. Die Kolonialwollen-Auktionen schreiten ununterbrochen bei gutem Gebote vorwärts. Die australischen Wollen erhalten sich zu früheren Raten, die Kapwollen haben sich etwas in ihren Preisen gehoben.

Vom Leedter Wollmarkt wurde in den Makler-Berichten um dieselbe Zeit mitgetheilt, daß einheimische Waaren nur zur Deckung des ausfönden Bedarfs gekauft werden und die Neuschuren gesuchter als alte Wollen sind, wegen des kalten Wetters kam nicht viel dieser letzten Waaren an den Markt. Der Export von Wollen hat auf diesem Platz seit einiger Zeit abgenommen, ebenso sind Wollengarne um etwa 600,000 Pfd. um diese Zeit weniger als sonst ausgeführt worden und Wollgarnstoffe um 9,000,000 Ellen (yards). Zusammen sind es etwa 30%, die bis jetzt von diesem Plage weniger als 1872 in laufender Zeit exportirt wurden. Für auswärtige Wollen hält der Londoner Markt hier nur die Preise noch in alter Höhe aufrecht, obgleich noch ein erheblicher Bedarf an ausländischen Wollen notorisch vorhanden ist. Die Fabrikanten halten aber mit Einkäufen zurück.

Aus Halifax konstatiren die Berichte für alle Wollqualitäten eine Stagnation, aber kein Sinken der Preise. Der Wollmarkt zu Bradford zeigte sich nach Herabsetzung des Discontos der englischen Bank lebhafter. Die Stolls in den Händen der Wollhändler hier selbst sind nicht groß, diese letzten geben zu weichenden Preisen nichts ab. Die Nachfrage ist aber matt, obgleich die Vorräthe am Platz ebenfalls nur kleine sind.

Die letzten Londoner Wollen-Auktionen beliefen sich zuerst auf 7500 Ballen Sydney, Port-Philippi, Tasmanias, Neu-Seeland-Abelaide, und Kap-Wollen. Etwa 6560 Ballen gingen um diese Zeit nach dem Auslande und es waren die Umsätze und resp. Preise lebhaft und fest. An den letzten Tagen dieser Auktionen wurden noch 18,000 Ballen umgesetzt, so daß im Ganzen von 177,000 Ballen Wollen in den Katalogen 25,000 Ballen im Ganzen in dieser Auktionsperiode zum Umsätze gelangten.

Der Londoner Fleisch- und Fettviehmarkt zeigt seit dem letzten Berichte in dieser Stg. eine erhebliche Besserung der Preise, die aber gegen das Vorjahr um dieselbe Zeit, also Anfangs dieses Monats ohnehin bereits sehr hoch sind.

Im Ganzen waren in der laufenden Woche 9900 Stück von auswärts zugeführt worden, wenig gegen das Vorjahr um dieselbe Zeit, in welcher 14,290 Stück notirt wurden. Es lieferten:

	Rinder.	Schafe.	Kälber.	Schweine.
Antwerpen,	—	874	—	—
Boulogne,	—	432	—	—
Bremen,	330	2030	—	—
Calais,	—	—	—	59
Copenhagen,	7	—	—	—
Dortrecht,	—	7	113	—
Dünkirchen,	—	—	—	107
Gothenburg,	351	—	41	—
Hamburg,	323	3538	—	—
Harlingen,	64	343	21	—
Oporto,	182	—	—	—
Rotterdam,	110	619	413	—
Vigo	40	—	—	—
	1397	7846	588	166

Gegen die Notirungen und Umsätze in den letzten Wochen des Mai, verlief der Handel mit Rindern ohne bemerkenswerthe Thatsachen. Die Zutriebe blieben im Ganzen mäßig und bedeckten den Bedarf; aus den heimischen Maschidistricten waren die Rinder, welche zu Markt kamen von guter Beschaffenheit. Der Handel mit Schafen verlief zuerst lebhaft, später ließen die Preise etwas nach, da Norfolk, Suffolk, Essex, Cambridgeshire und Lincolnshire erhebliche Mengen, ca. 1800 Stück an den Markt sandten.

Es wurden bewilligt für 8 Pfd. engl. abzüglich der Abfälle. Für gewöhnliche Rinder 5 Shillings 0 d. bis 5 Sh. 6 d. Für 2. Qualität 5 Shillings 8 d. bis 5 Sh. 11 d. Für 1. Qualität 6 Shillings 2 d. bis 6 Sh. 4 d. Für feinste Schotten und Shortorn-Kreuzungen 6 Shillings 4 d. bis 6 Sh. 6 d. Für gewöhnliche Schafe 4 Shillings 10 d. bis 5 Sh. 6 d. Für 2. Qualität 5 Shillings 6 d. bis 5 Sh. 8 d. Für 1. Qualität mit grober Wolle 5 Shillings 10 d. bis 6 Sh. 2 d. Für feinste Southdowns 6 Shillings 2 d. bis 6 Sh. 4 d. Für gewöhnliche Kälber 5 Shillings 0 d. bis 5 Sh. 8 d. Für kleine Fleisch-Kälber 6 Shillings 0 d. bis 6 Sh. 6 d. Für große Speckschweine 3 Shillings 10 d. bis 4 Sh. 2 d. Für kleine Fleischschweine 4 Shillings 8 d. bis 5 Sh. 0 d. Kämmer 7 Shillings 4 d. bis 8 Sh. 4 d.

(1 Pfd. engl. = 1/10 Pfd. pr. 1 Sh. = 10 Sgr. = 12 d.)

Als eine Neuigkeit, derer gelegentlich noch später eingehender erwähnt werden soll, ist der Entschluß der bedeutendsten englischen Firmen, welche die Wiener Ausstellung besichtigen, mitzutheilen, daß jene sich in keiner Weise an den praktischen Versuchen mit den ländlichen Maschinen daselbst betheiligen werden. Dieser Entschluß stützt sich zum Theil auf eine Maßnahme der Königl. Ackerbau-gesellschaft bezüglich des Werths der Massenversuche mit Dampf-takels.

**Hünigen.** [Versand von Fischeiern.] Die deutliche Reichsanstalt für künstliche Fischezucht zu Hünigen im Elsaß, die großartigste aller bestehenden Anlagen dieser Art, hat in der letzten Winterperiode 3,067,000 Stück Gelsfischeier nach Deutschland, 437,000 Stück nach Holland, 233,000 Stück nach Frankreich, 114,000 Stück nach der Schweiz, 54,000 Stück nach Oesterreich und 2000 Stück nach Italien versendet. Außerdem wurden noch gratis abgegeben 25,000 Forellen- und 662,000 Lachs-eier. — Von Bremen aus sind mit dem Dampfer „Weser“ kürzlich 1 Million Lachs-eier nach Newyork verschickt, von denen 250,000 Stück ein Geschenk der deutschen Regierung waren.

**Trakehnen.** [Pferdeauktion.] — In dem königl. Landgestüt zu Trakehnen findet am 26. Juli d. J. von Morgens 9 Uhr ab eine Versteigerung von ca. 100 Gestütpferden, bestehend aus Landbeschlern, Mutterstuten (meistens gedeckt), vierjährigen Fohlen, Wallachen, Stuten und Fohlen statt. Sämmtliche 4jährigen und älteren Pferde sind mehr oder weniger geritten.



**Kleine Mittheilungen.**

(Schlammfänge). Bei starken Regengüssen wird manches Fuder der besten Erde von den Ätern in die Bäche und Flüsse oder auf die Wege geschwemmt und geht nicht bloß der Landwirtschaft verloren, sondern es bewirkt auch noch allerlei Nachtheile und Unbequemlichkeiten, denen man leicht abhelfen kann, wenn man auf Ackerstücken dort, wo erfahrungsmäßig der Fluß des Regenwassers sich sammelt, ein Loch von 4, 6, 8, 10—12 Dadr. Fuß Größe auswirft. Da in diesen Köchern der Fluß des Wassers verlangsamt wird, so setzen sich die darin enthaltenen feinen Erdtheilchen rasch zu Boden, man muß aber den Abfluß nicht dem Einflusse gegenüber, sondern im Winkel zu dem letzteren anlegen, um die Strömung noch mehr zu mäßigen. Auch an den Dorfstraßen lassen sich solche Schlammfänge mit Nutzen anbringen.

(Für Hundezüchter). — Wenn eine Hündin mehrere Junge geworfen hat, so ist oft die Auswahl für die Aufzucht schwer. Ein erfahrener Jäger giebt dafür folgenden Rath. Man nimmt der Hündin die Jungen aus dem Lager und legt sie auf der Erde umher. Die Hündin beriecht sie alle und trägt sie dann einen nach dem andern ins Lager zurück. Hierbei muß man nun Acht geben, welchen sie zuerst zurückbefördert. Das ist der beste vom ganzen Wurf; dann folgt der zweitbeste u. s. w. Man soll die Probe mit gleichem Erfolge wiederholen können.

(Reinigung von Fässern). — Petroleumfässer werden durch mehrtägiges Stehenlassen mit Kalkmilch gereinigt. Das Petroleum verbindet sich dabei mit dem Kalk zu einer gallertartigen Masse, welche sich von den Fäßwandungen leicht abreiben läßt. Bier- und Weinfässer behandelt man mit starker Sodaaflösung, worauf dieselben recht sorgfältig ausgespült werden.

[Zur Geflügelzucht] Es ist eine allgemeine Erfahrung, daß das junge Huhn in dem Augenblick, wo es aus dem Ei schlüpft,  $\frac{2}{3}$  vom Gewichte desselben wiegt. Will man also die jungen Thiere recht groß und stark haben, so muß man möglichst schwere Eier zum Ausbrüten wählen. Durchschnittlich wiegen 10 Eier ein Pfund, das Gewicht schwankt jedoch zwischen 2 Loth und 4 bis  $4\frac{1}{2}$  Loth pro Stück.

[Internationale landwirthschaftliche Ausstellung in Bremen.] Für die im Juni nächsten Jahres in Bremen zu veranstaltende internationale Ausstellung hat das Komite sich bereits konstituiert. Zu dem Garantiekapital, welches auf 300,000 Thlr. gebracht werden soll, sind bereits 200,000 Thlr. gezeichnet, davon 112,000 Thlr. von den Bauern des bremischen Gebiets. Einer der beiden auswärtigen

gen Ehrenpräsidenten wird Herr von Webell-Malchow, Präsident des deutschen Landwirthschaftsraths, sein.

(Bienen-Prozesse.) Der Prozeß zwischen dem Hofbesitzer Bumann in Mesdorf und dem Bienenzüchter Kosky daselbst, den man in Süderdithmarschen mit einer gewissen Spannung verfolgte, ist zu Ungunsten des letzteren entschieden. Der Hergang der Sache ist kurz folgender: Im verfloßenen Sommer wurden die Pferde des genannten Besitzers, während er sein Feld beackerte, von den Bienen Kosky's überfallen, so daß davon drei in Folge von Geschwülsten krepirten. Der Bienenzüchter ist nun zum Schadenersatz in der Höhe von gegen 1500 Mark, sowie zur Zahlung der Prozeßkosten verurtheilt, und wird somit am Jahreschluß wohl eine Ausgabe von 2000 Mark zu „buchten“ haben. Es hat dies Beispiel gezeigt, wie gefährlich es ist, Bienenstände in der Nähe zu beackernden Felder zu errichten. Wenn nicht anders thunlich, so dürfte die Vorsichtsmaßregel, um den Stand einen etwa 10—12 Fuß hohen Zaun oder eine lebendige Hecke aufzuführen, sehr zu empfehlen sein, damit die Bienen gezwungen werden, in der Nähe ihres Standortes eine höhere Flugbahn zu nehmen, denn in der Nähe derselben sind die sonst so nützlichen Thierchen am reizbarsten.

**Personalien.** — Herr Kreisthierarzt Streckler ist von Schroda nach Inowracław versetzt worden. Dr. Generalsekretär Bueck in Stanislawitz hat sein Amt am landw. Centralverein für Pommern und Posen niedergelegt, an seine Stelle ist der Gutspächter Hr. Stoedel in Stobingen bei Insterburg getreten.

**Besitzveränderung.** Die Herrschaft Dragitz im Kreise Gornitz mit einem Areal von 53,017 Morgen hat der Fürst von Hohenzollern-Sigmaringen für den Preis von 660,000 Thlr. gekauft.

**Zahrmärkte.** 30. Juni: Gonzawa. 1. Juli: Kurnik. Meseritz. Kostarzewo. Schubin. Bromberg. 2. Juli: Posen. Margonin. 3. Juli: Bentschen. Rawitsch. Kiejskowo. Kruschwitz. Pabstz. 4. Juli: Kempen.

**Vereinskalender.**

2. Juli: Inowracław, Sitzung des landw. Kreisvereins, Vormittags 11 Uhr in Bast's Hotel.

**Marktberichte.**

**Posen, 26. Juni.** [Amtlicher Bericht]. Roggen. Gefündigt — Ctr. Ründigungspreis  $61\frac{1}{2}$ , pr. Juni  $61\frac{1}{2}$ , Juni-Juli  $58\frac{1}{2}$ , Juli-August 56, Aug.-Sept. 55, Sept.-Okt. 54, Herbst 54. Spiritus [mit Faß.] Gefündigt — Liter. Ründigungspreis  $19\frac{1}{2}$

pr. Juni  $19\frac{1}{2}$ , Juli  $19\frac{1}{2}$ , August  $20\frac{1}{4}$ , Sept.  $19\frac{3}{8}$ , Oktober  $18\frac{1}{2}$ , November —.

**Bromberg, 27. Juni.** (B. Przymieński.) Wetter: trübe. Morgens 9 Gr. B. Mittags 13 Gr. B. Weizen nach Qualität 88—92 Thlr. per 1000 Kilogr. Roggen nach Qualität 57—59 Thlr. per 1000 Kilogr. Erbsen ohne Zufuhr. Spiritus  $19\frac{3}{4}$  Thlr. per 100 Liter à 100 pSt.

**Berlin, 26. Juni.** Die Marktpreise des Kartoffel-Spiritus per 10,000% (pr. 100 L. à 100%) nach Tralles, frei hier ins Haus geliefert, waren auf hiesigem Plage am  
20. Juni 1873. 19 Rt. 18—16 Sgr.  
21. „ 19 Rt. 18 Sgr.  
23. „ 19 Rt. 28—20 Sgr.  
24. „ 20 Rt. 13—18 Sgr.  
25. „ 20 Rt. 15—8—12 Sgr.  
26. „ 20 Rt. 17—19 Sgr. } ohne Faß.

**Stettin, 26. Juni.** [Amtlicher Bericht]. Wetter: bewölkt und stürmisch. + 14° R. Barometer 27. 11. Wind: NW. — Weizen fester, p. 2000 Pfd. loco gelber 70—92 Rt., pr. Juni 90 bz. u. B., Juni-Juli  $89\frac{1}{2}$  bz., Juli-August 87—87 $\frac{1}{2}$  bz., Aug.-Sept. 86 bz., Sept.-Okt.  $80\frac{1}{2}$ — $1\frac{1}{4}$  bz., Okt.-Nov. 79 bz.,  $79\frac{1}{2}$  B. u. G., Frühjahr 1874 76 G. — Roggen fester, p. 2000 Pfd. loco 54—60 Rt., russischer 54—56 Rt. per Juni  $55\frac{1}{2}$  bz., 56 G. Juni-Juli  $55\frac{1}{2}$ — $\frac{3}{4}$  bz., B. u. G., Juli-Aug.  $54\frac{1}{2}$ — $\frac{3}{4}$  bz., Sept.-Okt.  $53\frac{1}{2}$ — $54\frac{1}{2}$  bz. — Gerste p. 2000 Pfd. loco 56—65 Rt. — Hafer fester p. 2000 Pfd. loco 49—55 Rt., — Juni 54 G., Juli-August 53 G. — Erbsen unverändert p. 2000 Pfd. loco 48—51 Rt. — Winterrüben p. 2000 Pfd. Sept.-Okt.  $92\frac{1}{4}$ ,  $92\frac{1}{4}$ ,  $92\frac{1}{2}$  bz. — Rüböl fest, p. 200 Pfd. loco 21 $\frac{1}{2}$  Rt. B., pr. Juni 21 B., Juli-August —, Sept.-Oktob. 20 $\frac{3}{4}$  bz. u. G., April-Mai 1874  $21\frac{1}{3}$  bz. — Spiritus fest, p. 100 Liter à 100% loco ohne Faß  $19\frac{1}{2}$  Rt. bz., Juni u. Juni-Juli  $19\frac{1}{2}$  nom., Juli-Aug.  $19\frac{1}{2}$ — $1\frac{1}{2}$ — $1\frac{1}{2}$  bz., Aug.-Sept.  $19\frac{1}{2}$ — $\frac{1}{8}$  bz., Sept.-Okt.  $18\frac{1}{8}$  bz., Okt.-Nov.  $18\frac{1}{2}$  bz. — Angemeldet: 1000 Ctr. Weizen. — Regulirungspreis für Ründigung: Weizen 90Rt., Roggen  $55\frac{1}{4}$  Rt., Rüböl 21 Rt., Spiritus  $19\frac{1}{2}$  Rt. — Petroleum pr. 100 Pfd. loco  $5\frac{1}{2}$  Rt. bz., Sept.-Okt.  $5\frac{1}{4}$  G., Okt.-Nov.  $5\frac{3}{8}$  G.

**Breslau, 26. Juni.** Offiziell gekündigt 10,000 Liter Spiritus. Roggen (p. 2000 Kilo) höher, pr. Juni 63 B., Juni-Juli  $62\frac{1}{4}$  B., Juli-August 59 bz., Sept.-Okt.  $53\frac{1}{4}$  bz., Okt.-Nov.  $54\frac{1}{4}$  bz., Nov.-Dez. — Weizen p. 1000 Kilo per Juni 93 B. — Gerste per 1000 Kilo 56 G. — Hafer p. 1000 Kilo per Juni 54 G. — Raps per 1000 Kilo Sept.-Okt. 98 B. — Rüböl fest, loco  $21\frac{1}{4}$  Rt. B., Juni und Juli 21 B., Aug.-Sept. 21 B., Sept.-Okt. 21 bz. u. B. Okt.-Nov.  $21\frac{1}{4}$  bz., Nov.-Dez.  $21\frac{1}{4}$  B. — Spiritus wenig verändert, per 100 Liter loco 20 Rt. B.,  $19\frac{1}{2}$  bz. u. G., mit leihw. Geb.  $20\frac{1}{2}$  bz., pr. Juni 20 B., Juni-Juli  $19\frac{1}{2}$  G., Juli-August in einem Falle  $19\frac{3}{8}$ , schließt  $1\frac{1}{2}$  B. u. G., Aug.-Sept. 20 B., Sept.-Okt. 19 bz. u. G. — Zink ohne Umsatz.

Verantwortlicher Redacteur: Prof. Dr. Peters in Ruckfen.

**Knochenmehl gedämpft und präparirt, Superphosphate aus Vater-Guano und Knochenohle, Ammoniak- und Blut-Superphosphate sowie alle anderen künstlichen Dungstoffe offeriren unter Gehaltsgarantie.**

Serzyce bei Posen.

**Chemische Dünger-Fabrik  
Moritz Milch & Co.**

**Bewährte Flechtenmittel** sendet bei genauer brieflicher Mittheilung C. A. Gable, Apotheker in Arnstein bei Würzburg.

**Zuchtvieh - Verkauf.**

Zu Dominium Schloß Meseritz (Besitzer v. Dziembowski) stehen **15 sprungfähige Zuchttiere** holländische Race, von reellem Zuchtwert und guten Formen, zum Verkauf. Die Thiere sind theils vom Besitzer in der besten Gegend Hollands persönlich als Kälber angekauft, theils aus der hiesigen mehrfach prämiirten Holländer Zuchtvieh-Heerde gezüchtet. Auch können bei Bedarf noch jüngere Zuchttiere und Kälber reiner holländischer Race abgegeben werden. — Nächster Bahnhof Schwiebus (3 Meilen Schaffsee.)



Der diesjährige Verkauf sprungfähiger **Southdown-Vollblut-Döcker** zu Theresienstein bei Krotoschin beginnt am 1. Juli cr.

Bei Beendigung der Saatzeit findet auf dem unterzeichneten Dominium am 1. Juli c., Vormittags 11 Uhr, eine Auktion **des lebenden Inventars** statt, bestehend in 12 Arbeitspferden, 2 Kutschpferden, 9 Fohlen, 1400 Schaaßen, 11 Zuchtsäuen nebst Ferkeln, circa 100 Gänsen, 150 Enten und 150 Hühnern; ferner halbgedeckten Wagen, 2 bedeckte Wagen, 2 Brittschken, sowie diverse landwirthschaftliche Geräte u. s. w.

**Dom. Dopiewiec** bei Dombrowo,  $\frac{1}{4}$  Meile von der Eisenbahnstation der Märk.-Pos.-Bahn.

**Original-Angeler**

**Milch- und Zucht-Vieh**

findet in neuerer Zeit durch seine vortheilhafte Futterverwerthung, verbunden mit der reichlichsten und fetthaltigsten Milchergiebigkeit immer mehr Anerkennung und wird namentlich wegen nicht allzuhohen Preisen vielseitig eingeführt.

In den Monaten Juli und August sind niedertragende Kühe und Starke bei größerer Auswahl am vortheilhaftesten einzukaufen.

Unterzeichneter empfiehlt sich zur Lieferung derselben, sowie auch zur Lieferung von **Wilstermarsch-, Breitenburger, Oldenburger und Holländer Zucht-Vieh**, namentlich **halbjährigen Kälbern (schwere Amsterdamer Race)** nur in bester Waare, ferner schlesischen Zug- u. zur Mast geeigneten **Ochsen**, sowie hochtragenden und frischmelkenden **Kühen**.

Es stehen mir die vortheilhaftesten Verbindungen zum Einkauf der verschiedenen Racen zur Seite, weshalb ich zu stets **concurrirenden** Preisen liefern und die gewissenhafteste Bedienung versichern kann.

Gefällige Lieferungs-Aufträge, welche ich rechtzeitig einzulösen bitte, nehme gern entgegen.

Sierakowo, Vorstadt Rawicz

**R. Pechmann,** Gutsbesitzer und Viehlieferant.

**W. Decker & Co.** (E. Röstel.) Hofbuchdruckerei und Lithogr. Anstalt Posen, Wilhelmsstraße 16.

hält sich zur Uebernahme des Druckes von Werken in alten und neuen Sprachen, Zeitschriften mit und ohne Illustrationen, Brochüren, Gedichten, Circularen, Rechnungen, landwirthschaftlichen, Schul- und Gerichts-Formularen, tabellarischen und Kunstarbeiten u. s. w. unter Zusicherung der billigsten Preise, und promptesten Bedienung bestens empfohlen.

**Viehwaagen in Dezimal- und Centesimalsystem, Arnsvalder, Dreschener und Kartoffelhäufel-Pflüge, Eggen, Krümmer, eiserne Pferderechen und andere Geräte, Ringelwalzen und sämtliche landwirthschaftliche Maschinen** empfiehlt zu billigsten Preisen

die Eisenhandlung und Fabrik von **R. Lesser,** in Schwerzenz.